

Winnender Zeitung

die Tageszeitung für  den Raum Winnenden

Rund um Winnenden

Seltene Wintergäste in Waiblingen

Waiblingen (gis). Wie kleine Punker mit milde geglättetem Schopf thronen sie derzeit in Waiblingens höheren Baumwipfeln und setzen mit ihrem leise trillernden „srieh“ Vogelkundler in Verzückung: exotisch anmutende Seidenschwänze aus den sumpfigen Nadel- und Birkenwäldern Lapplands und der russischen Taiga auf hungrigem Zwischenstopp in der Rems-Murr-Region.

„Ein Blick nach oben offenbart einen selbst für den geschulten Vogelliebhaber seltenen Anblick“, freut sich auch der Waiblinger Naturschutzbund-Vorsitzende Bruno Lorinser. Wider Verwechslungen mit heimischen Piepmätzen: Das Gefieder des gut starengroßen Seidenschwanzes ist rötlichbraun, Kehle und Schwanz sind schwarz. Er hat eine deutlich sichtbare Federhaube, einen Augenstrich und eine gelbe Schwanzspitze. Die schwarzen Flügel haben rote, gelbe und weiße Abzeichen.

In Norddeutschland, so berichtet Lorinser, sind seit längerer Zeit jeden Winter einzelne Seidenschwänze zu sehen, aber dieses Jahr haben sehr viele Vögel sogar den Weg bis nach Süddeutschland gefunden. Der Grund für diesen Einflug liegt wohl am besonders harten Winter in den nördlichen Breiten und an dem dort in diesem Winter geringen Nahrungsangebot.

Die Vögel, weiß der Fachmann, halten sich sehr gern in der Nähe von Beeren tragenden Sträuchern oder auf Streuobstbäumen mit noch vorhandenem Obstbehang auf, „von einer Sitzwarte auf einem hohen Baum fliegen sie geschäftig ins Strauchwerk oder zu Obstbäumen hin und her, dabei verweilen sie gerne längere Zeit an einem Platz“.

Just dies unterscheidet sie auch deutlich von den gegenwärtig nicht minder zahlreich in Waiblingen Asyl suchenden Drosseln, ebenfalls Besuchern aus dem Norden, die gleichermaßen in den Streuobstwiesen nach Obstresten suchen.

So findet man die auffälligen Seidenschwänze „bei uns besonders dort, wo Beeren tragende Sträucher wachsen, wie zum Beispiel in Gärten, Streuobstwiesen, Parkanlagen, Friedhöfen“, weiß Bruno Lorinser. Besonders scheu gegenüber dem Menschen verhalten sich die Vögel im Übrigen nicht: „Wenn man sich ruhig verhält, kommt man bis auf wenige Meter an die prächtigen Gesellen heran, so gestern in der Talaue oder vergangenen Sonntag in den Streuobstwiesen von Neustadt.“

Da die exotischen Gäste besonders in den Streuobstwiesen um Waiblingen noch viele Äpfel vom letzten Jahr vorfinden, geht der Nabu-Chef davon aus, dass sie noch längere Zeit zu beobachten sind.

Im Verlauf des März werden sich die Vögel wieder auf den Heimweg in ihre nordische Brutheimat begeben.

Artikel drucken...

Fenster schließen...

